I. N. 96441

O Meister!

denn Ihr seid es —

Ich weiß das:

denn Ich bin es auch. —

Seit Stephan Georges Wünschelruthe zum erstenmal vor meinen Augen an den widrigen Fels der Wirklichkeit rührte und er sich aufthat so daß ich das flammen und blühen des bluten und schweben „hinter dem Leben" sehen konnte — seitdem hat mich nichts so gerührt wie Euere Lieder — wenn ich sage sie sind Stephan-Georges k. kann ich mehr sagen?

Schwerlich!

Laßt mich sie haben, denn ich kenne noch einige von den „Wenigen" die sollen auch trinken wo der Quell Euer Poesie rinnt – blaßlila wie die Resignation und blutroth wie die Sehnsucht.

Nicht wahr sie sollen trinken?

Gewährt es!

Ich denke Euch. –

Eine Bessere.

WIENER STADTBIBL
* 1 *

Verehrter Herr Professor!

Um mich nun noch in meinem geliebten deutsch auszudrücken – Ihre geistvolle Parodie hat mir das größte Vergnügen bereitet. Es traf sich so glücklich daß ich kürzlich von einem der „Neu'sten"

gewürdigt wurde einige Bände jener
unerhörten Monatsschrift durchzusehen
– leider gelang es mir nicht die Perlen
der Sammlung auswendig zu lernen
wie ich wollte, denn der junge Dichter
merkte – trotz meiner Vorsicht – daß ich
keine der „Wenigen" bin, und er entriß
mir, tief gekränkt, die geweihten Blätter.
Seitdem habe ich mich immer danach gesehnt
und wäre Ihnen nun aufrichtig dankbar
wenn Sie mich Ihr Heftchen haben ließen
– das ist wirklich ein Ersatz für das Original
der mich sehr beglücken würde.

Nur eins wundert mich: Sie haben
ja Interpunction – Ihre Vorbilder aber nicht:
„Können Sie denn das ertragen!" fragte
mich jener Jüngling „diese Barbarei!

ich bitte Sie – ein Kommen! Ein Kommen gewährt mir die schönste Empfindung!"

Mit dem Wunsch daß Sie meine unbescheidene Bitte freundlich aufnehmen, und besonderer Hochachtung

Lili du Bois-Reymond

Tarifet. 21. X. 97.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
1